



## Impuls Nr. 102

### Psalm 91 – Unter Gottes Schutz

von Katharina Weiß

*1 Wer im Schutz des Höchsten wohnt, der ruht im Schatten des Allmächtigen. 2 Ich sage zum HERRN: Du meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich vertraue. 3 Denn er rettet dich aus der Schlinge des Jägers und aus der Pest des Verderbens. 4 Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, Schild und Schutz ist seine Treue. 5 Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten, noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt, 6 nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die wütet am Mittag. 7 Fallen auch tausend an deiner Seite, dir zur Rechten zehnmal tausend, so wird es dich nicht treffen. 8 Mit deinen Augen wirst du es schauen, wirst sehen, wie den Frevlern vergolten wird. 9 Ja, du, HERR, bist meine Zuflucht. Den Höchsten hast du zu deinem Schutz gemacht. 10 Dir begegnet kein Unheil, deinem Zelt naht keine Plage. 11 Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. 12 Sie tragen dich auf Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt; 13 du schreitest über Löwen und Nattern, trittst auf junge Löwen und Drachen. 14 Weil er an mir hängt, will ich ihn retten. Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen. 15 Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort. In der Bedrängnis bin ich bei ihm, ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren. 16 Ich sättige ihn mit langem Leben, mein Heil lass ich ihn schauen.*

Für viele, wie auch für mich, ist es eine gute Gewohnheit vor dem Verlassen des Hauses: Sich oder auch Angehörige mit dem Kreuzzeichen mit Weihwasser unter Gottes Schutz zu stellen.

Auch Ps 91 spricht von diesem Schutz und zwar in sehr starken Bildern. So ist in den V. 1 und 2 von Schutz und Schatten sowie Zuflucht und Burg die Rede. Diese Bilder lehnen sich an die Alltagssprache an, da gerade in Zeiten von Kriegen sichere, meist auf Bergen befindliche Orte von großem Nutzen waren. Diese Begriffe werden nun mit Gott in Verbindung gebracht, wobei zwei Dinge deutlich werden: Dieser Schutz Gottes hängt nicht mit einem bestimmten Ort zusammen, sondern allein mit der Anwesenheit Gottes, die den Beter überallhin begleitet. Und: Menschliche Schutzorte können von Feinden eingenommen werden. Doch Gott als der Höchste und Allmächtige bietet einen Schutz, der allen Gefahren trotzt.

Die darauffolgenden Verse legen nun konkreter dar, wovor der Beter bewahrt bleibt. Die Schlinge des Jägers, der Schrecken der Nacht, der Pfeil – all das sind Bilder für vielfältige Gefahren, die uns umgeben. Markant stechen hier insbesondere vor unserem aktuellen Hintergrund der Corona-Pandemie die Begriffe Pest und Seuche ins Auge, ein Thema, das vor einigen Jahren noch für die meisten von uns sehr weit entfernt war.

Gott schützt und bewahrt mich – überall wo ich bin und egal um welche Gefahr es sich handelt. Er lässt nicht zu, dass mir etwas zustößt.

So hoffnungsvoll dieser Satz klingt: Wenn wir in unsere Welt schauen, so scheint dies nicht dazu zupassen. Denn: Auch Christen erkranken, sei es an Corona oder einer anderen Krankheit. Auch Christen trifft das unterschiedlichste Leid, manchmal auf sehr tragische Weise. Wie kann ein solcher Psalm nun verstanden werden, der ja sogar Sätze enthält wie V. 7 und 8: *Fallen auch tausend an deiner Seite, dir zur*



*Rechten zehnmal tausend, so wird es dich nicht treffen. Mit deinen Augen wirst du es schauen, wirst sehen, wie den Frevlern vergolten wird.* Können wir denn einen solchen Psalm heute noch beten?

Dazu lässt sich zunächst sagen, dass in vielen Texten des Alten Testaments das Schema des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“ deutlich wird. Das bedeutet: Handelst du gut, wird es dir gut gehen. Handelst du hingegen schlecht, wird es dir schlecht gehen. Auch Psalm 91 spiegelt insbesondere in den V. 3-13 einen klaren Tun-Ergehen-Zusammenhang wieder. Der Beter gehört ja schließlich zu den Gerechten, während die Frevler, wie es in V. 8 heißt, das Unheil trifft. Doch die Menschen zur Zeit des Alten Testaments machten, wie auch wir heute, im Laufe der Zeit immer wieder die Erfahrung, dass das Leben (und auch das Leben mit Gott) sich nicht in eine so einfache Form gießen lässt. Wie lässt es sich erklären, dass auch der Gerechte leiden muss, derjenige, der sich um ein Leben mit Gott bemüht? Diese Frage spielt besonders im Buch Ijob eine tragende Rolle. Ijob, der als „untadelig und rechtschaffen“ bezeichnet wird, erlebt viele Schicksalsschläge und die schnellen Antworten seiner Freunde, die eine Schuld bei ihm suchen, werden im Buch klar zurückgewiesen. So einfach ist es also nicht.

Doch was bedeuten diese Überlegungen für Ps 91? Was will er uns heute sagen? Wenden wir uns dazu den letzten drei Verse zu (V. 14-16), die eine besondere Stellung in diesem Text haben. Während der Hauptteil des Psalms entweder eine Vertrauensbekundung des Beters oder eine Zusage an den Beter ausdrückt, die von einem Dritten gesprochen wird, ergreift in den V. 14-16 nun Gott selbst das Wort. Während die vorausgehenden Verse stärker die Macht Gottes betonten, wird ab V. 14 ein weiterer Aspekt betont, nämlich die innige Beziehung zwischen Gott und dem Beter. Wenn der Beter ruft, wird Gott antworten, wie es in V. 15 heißt. Denn: Der Beter ist mit Gott liebend verbunden und kennt seinen Namen. Wenn wir in Not sind, dann tritt Gott in die Not hinein und rettet uns daraus. Das heißt, auch wenn wir in unserem Leben nicht vor jeder Not bewahrt bleiben, eilt uns Gott, wenn wir rufen, zu Hilfe. Vielleicht ist das nicht immer so, wie wir es uns vorstellen, aber es ist so, dass er uns letztlich zum Heil, wie es in V. 16 heißt, führt. Zu dem, was für meine Seele mit Blick auf die Ewigkeit wirklich entscheidend ist. Ich finde das eine so tröstliche Zusage der Liebe Gottes.

Beziehen wir nun diese Aussagen des Psalms auf das Neue Testament, dann wird deutlich: Indem Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, hat er genau dies getan, was die V. 14-16 ausdrücken. Jesus Christus ist nicht einfach als über alles Erhabener in diese Welt eingetreten, sondern als wahrer Gott und wahrer Mensch ist er in unsere Not hineingekommen. Er hat uns durch Leiden, Kreuz und Auferstehung erlöst oder um es mit den Worten von Ps 91 zu sagen, er hat uns gerettet und herausgerissen und zum Heil geführt (vgl. V. 14-16). Und wenn wir das Weihwasser nehmen, dann bitten wir dabei nicht nur um den Schutz Gottes, sondern erinnern uns auch an unsere Taufe, in der unsere Freundschaft mit Gott begonnen hat und wir Anteil an der Erlösung durch Gott erhalten haben.

### **Wort für die Woche**

Als Wort für die Woche möchte ich dir/Ihnen einen Teil von V. 15 mitgeben: „*In der Bedrängnis bin ich bei ihm, ich reiße ihn heraus und bring ihn zu Ehren.*“ Vielleicht möchten Sie in der kommenden Woche jedes Mal, wenn Sie das Weihwasser nehmen, auch an diesen Vers denken.

### **Fragen für einen Austausch**

- Wo habe ich erlebt, dass Gott mich rettet?
- Wo habe ich längere Zeit der Not erfahren? Was hat mir geholfen, diese Zeiten durchzustehen?

